



Paavo Järvi
Music Director

fr 21.05.21
livestream
idagio –
global concert hall
schumann
mendelssohn

CREDIT SUISSE



Banking ohne
Papierkram?
Klar geht das.

Einfache Kontoeröffnung in der App.
CSX: Konto, Karte und vieles mehr.
Alles in einer App. Schon ab CHF 0.–

credit-suisse.com/csx

CSX

Jetzt App
downloaden



Laden im
App Store

JETZT BEI
Google Play

Copyright © 2021 Credit Suisse Group AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen. Alle Rechte vorbehalten.

Fr 21.05.21

19.30 Uhr

Konzertsaal Tonhalle Maag, Livestream

**GLOBAL
CONCERT
HALL**

IDAGIO – GLOBAL CONCERT HALL

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Steven Isserlis Violoncello

Katharina Konradi Sopran

Sophia Burgos Sopran

Damen der Zürcher Sing-Akademie

Andreas Felber Einstudierung

Robert Schumann 1810–1856

Cellokonzert a-Moll op. 129

ca. 25'

Felix Mendelssohn-Bartholdy 1809–1847

«Ein Sommernachtstraum» op. 61 MWV M 13 (Auszüge aus der Bühnenmusik)

ca. 45'

Der «Sommernachtstraum» wurde als Teil des Mendelssohn-Zyklus des Tonhalle-Orchesters Zürich unter der Leitung von Paavo Järvi kürzlich auf CD eingespielt.

Streaming und CD-Produktion sind nur dank grosszügiger privater Unterstützer möglich geworden, wofür wir überaus dankbar sind.

Livestream unterstützt durch **Adrian T. Keller**

Mendelssohn-Zyklus unterstützt durch die **Hans Imholz-Stiftung**



Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich, des Maestro Clubs sowie des Gönnervereins des Tonhalle-Orchesters Zürich.

 **Stadt Zürich**
Kultur


**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**
GÖNNER


MERBAG RETAIL.CH
MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG




CREDIT SUISSE

Partner Credit Suisse, Mercedes-Benz Automobil AG **Projekt-Partner** Maerki Baumann & Co. AG, Radio SRF 2 Kultur, Swiss Life, Swiss Prime Site, Swiss Re **Projekt-Förderer** Stiftung ACCENTUS, Monika und Thomas Bär, Baugarten-Stiftung, Ruth Burkhalter, Fritz-Gerber-Stiftung, International Music and Art Foundation, Hans Imholz-Stiftung, Adrian T. Keller und Lisa Larsson, Kulturstiftung des Bundes (Deutschland), Landis & Gyr Stiftung, Heidi Ras-Stiftung, Ernst und Adeline Schneider Stiftung, Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung, Vontobel-Stiftung, Elisabeth Weber-Stiftung **Service-Partner** ACS-Reisen AG, CLOUDS, Ly's Asia, PwC Schweiz, Ricola Schweiz AG, Schellenberg Druck AG **Medien-Partner** Neue Zürcher Zeitung

Schumanns Cellokonzert a-Moll op. 129

- I. Nicht zu schnell
- II. Langsam
- III. Sehr lebhaft



Wider das Virtuosentum

Robert Schumann hatte mit den Instrumentalkonzerten seiner Zeitgenossen so seine Mühe. Die eigenen Konzerte sind sein Versuch der Abgrenzung vom Zeittypischen.

«Ich kann kein Concert schreiben für den Virtuosen; ich muß auf etwas Anderes sinnen», so fasste Schumann seine Konzert-Ästhetik in einem Brief an seine Braut Clara Wieck pointiert zusammen. Anders als Komponisten wie Mozart, Hummel oder Mendelssohn trat Schumann nicht selbst als Instrumentalist auf; seine Träume von einer Karriere als Klaviersvirtuose wurden schon früh von einem «Handübel (Erlahmung meiner rechten Hand)» zunichte gemacht. Die zeitgenössische Entwicklung der Konzertgattung verfolgte er aber kritisch und stellte fest, dass das Orchester allzu oft auf das blosse Begleiten reduziert werde: Es habe nur noch «das bloße Zusehen». Viel wünschenswerter erschien es ihm, wenn das Orchester wesentlichen Anteil an der thematischen Entwicklung hätte.

Diese Absicht prägt auch das Cellokonzert. Schon ein anonymer Rezensent in der «Oldenburger Zeitung» bemerkte das, als er das Werk am 01. Mai 1860 anlässlich der Uraufführung als «symphonisch gehaltenes Tonwerk» bezeichnete, «in welchem dem Soloinstrumente nur eine bevorzugtere Stellung vor den andern Instrumenten des Orchesters eingeräumt ist». Diese Beobachtung beschreibt besonders die engen thematischen Verbindungen zwischen Orchester und Solist. Sie erstrecken sich über alle Sätze, die zudem direkt aneinandergereiht sind. So endet der erste Satz mit einem im Orchestertutti erklingenden Thema, auf das dann scheinbar unversehens der Mittelsatz folgt. Darin hebt sich aus dem Orchester ein zweites Solo-Cello hervor, um die lyrische Expressivität des Satzes noch weiter zu betonen, ehe das Orchester und schliesslich auch das eigentliche Solo-Cello eine Variante des Hauptthemas aus dem ersten Satz aufgreifen. Und ähnlich wie die am Werk-anfang stehende Akkordfolge schon als Verbindung des ersten zum zweiten Satz dient, kommen ebendiese Akkorde auch im Thema des dritten Satzes nochmals vor. In einem Konzert mit solch engen thematischen Verbindungen – zwischen den einzelnen Sätzen sowie zwischen Solist und Orchester – sind auch die Solokadenzen anders als erwartet: Typischerweise bricht sich dort nämlich die blosse Virtuosität

der Solistin oder des Solisten Bahn. In Schumanns Cellokonzert aber sind die Themen auch hier allgegenwärtig, sodass die Kadzenzen den Satzschlüssen den Charakter von endgültiger thematischer Abrundung, fast sogar von thematischen Apotheosen verleihen.

CHRISTOPH ARTA

Besetzung

Violoncello solo, 2 Flöten,
2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauken, Streicher

Uraufführung

23. April 1860 in Oldenburg mit
der Grossherzoglichen Kapelle
Oldenburg unter Karl Franzen,
Solist: Ludwig Ebert

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung
am 08. Februar 1910 mit
Engelbert Röntgen unter
Volkmar Andreae; letztmals
gespielt am 26. und 27. Februar
2020 von Sol Gabetta unter der
Leitung von Giovanni Antonini

Entstehung

Skizziert vom 11. bis 16.
Oktober 1850; Partitur und
Klavierauszug niedergeschrieben
bis 24. Oktober 1850



**Robert Schumann 1839 über
zeitgenössische Klavierkonzerte**

«Und so müssen wir getrost den Genius abwarten, der uns in neuer glänzender Weise zeigt, wie das Orchester mit dem Klavier zu verbinden sei, daß der am Klavier Herrschende den Reichtum seines Instruments und seiner Kunst entfalten könne, während daß das Orchester dabei mehr als das bloße Zusehen habe und mit seinen mannichfältigen Charakteren die Szene kunstvoller durchwebe.»

Mendelssohns «Sommernachtstraum» op. 61

Ouvertüre: Allegro di molto

Nr. 1 Scherzo: Allegro vivace

Nr. 3 Lied mit Chor: Allegro ma non troppo

Nr. 5 Intermezzo: Allegro appassionato – Allegro molto comodo

Nr. 7 Notturno: Andante tranquillo

Nr. 9 Hochzeitsmarsch: Allegro vivace

Nr. 11 Ein Tanz von Rüpfeln: Allegro di molto

Finale: Allegro di molto



Mehr als eine Bühnenmusik

Mit seiner Bühnenmusik zum «Sommernachtstraum» staffierte Mendelssohn die Handlung von Shakespeare mit farbiger Musik aus. Entstanden ist das Werk im Rahmen der Kulturförderungspolitik des neuen Preussischen Königs Friedrich Wilhelm IV., für den Mendelssohn seit Kurzem tätig war.

«[...] jetzt habe ich z.B. Musik zum Sommernachtstraum [...] zu liefern»: Mit diesen Worten schilderte Mendelssohn seinem Freund Carl Klingemann von seinen Zusatzaufgaben, welche seine neue Anstellung in Berlin mit sich brachte. Denn neben seiner Haupttätigkeit als dortiger Generalmusikdirektor, als welcher er für die kirchliche und geistliche Musik zuständig war, hatte er auch «einzelne Arbeiten im besondern Auftrage des Königs zu machen». Diese Aufgaben, wie überhaupt die ganze, 1841 erfolgte Anstellung von Mendelssohn, kamen nicht von Ungefähr: Der Preussische König Friedrich Wilhelm IV. (auf dem Thron seit 1840) engagierte den weitumher angesehenen Komponisten gezielt, damit dieser Preussen auch im Bereich der Musik kulturell zum Glänzen brachte. Für andere Künste und Wissenschaften verpflichtete der König zu jener Zeit so bedeutende Persönlichkeiten wie den Architekten Karl Friedrich Schinkel, den Maler Peter Cornelius, den Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph Schelling – als Nachfolger von Georg Wilhelm Friedrich Hegel – oder die Grimm-Brüder Wilhelm und Jacob.

Es war wohl ebenfalls Kalkül, dass Friedrich Wilhelm IV., der mit seinem Kulturprogramm vor allem die klassische Antike wiederbeleben wollte, Mendelssohn – freilich neben Kompositionsaufträgen wie z.B. «Oedipus in Kolonos» – gerade damit beauftragte, eine Musik für Theateraufführungen des zwischen 1595 und 1598 uraufgeführten «Sommernachtstraums» von Shakespeare zu schreiben. Denn Mendelssohns grosses Ansehen, sein Aufstieg zu einem der bedeutendsten Komponisten seiner Zeit hing massgeblich mit einer früheren musikalischen Adaption des Shakespearischen Stücks zusammen. Fast zwanzig Jahre zuvor, im Alter von

nur 17 Jahren, hatte er eine Ouvertüre (op. 21) zu dem Drama geschrieben, das beim Publikum sehr gut ankam, und die er selbst als eines seiner «Lieblingsstücke» sah. Diese Ouvertüre übernahm Mendelssohn auch für die für Preussen entstandene Schauspielmusik. In dieser fungiert sie nicht nur als Einleitungsstück, sondern auch als ideeller Kern der gesamten Bühnenmusik, die Mendelssohn mit zwölf Musiknummern ergänzte: vier Zwischenaktmusiken, fünf Melodramen (also Musik zur Deklamation des Theatertexts), einem Tanz, einem Lied sowie einem Finale mit Chor (heute erklingt eine Auswahl dieser Sätze).

Die Bühnenmusik zum «Sommernachtstraum», die sofort sehr erfolgreich war und sich auch heute grösster Popularität erfreut, gehört u.a. deshalb zu den wegweisenden Werken der Musikgeschichte, weil Mendelssohn in ihr die Rolle und die Möglichkeiten der Musik demonstrierte. Für den Komponisten ergänzte seine Musik in jedem Fall den Theatertext, dies aber auf unterschiedliche Weise. Die Musiknummern zwischen den Akten suggerieren schon passierte Handlungselemente oder weisen auf im nächsten Aufzug kommende voraus, so etwa der berühmte Hochzeitsmarsch, der nach dem vierten Akt erklingt und die Hochzeit von Theseus im fünften Akt ankündigt. Das Lied mit Chor steht unmittelbar in der Handlung, da es wie von Shakespeare gewünscht von den Elfen zum Einschlafen von Titania gesungen wird; ähnlich ist es um den Tanz der sich wie Rüpel benehmenden Handwerksgesellen bestellt, die auf Geheiss von Theseus auftreten.

Im Finale mit Chor werden verschiedene Elemente der Handlung rekapituliert und mit der Elfen Segen für die Hochzeitspaare weihevoll abgeschlossen. Auf diese Weise rundete Mendelssohn aber nicht nur den Inhalt ab; zugleich gab er seiner Komposition auch eine rein musikalische Geschlossenheit. Denn unschwer lässt sich erhören, dass zahlreiche musikalische Ideen des Finales aus der eröffnenden Ouvertüre stammen. Durch dieses Wiederaufgreifen wies er schliesslich gekonnt auf die Genialität seiner fast zwanzig Jahre älteren Ouvertüre, in welcher er die Handlung Shakespeares rein musikalisch mit einem ergänzenden und grundsätzlich autonomen «Ideengang» der Musik nachvollzog. Damit nobilitierte Mendelssohn die Musik, die in seinen Augen «ruhig für sich sprechen» könne.

LION GALLUSSER



Friedrich Wilhelm IV. holte gezielt bedeutende Persönlichkeiten aus verschiedenen Künsten nach Preussen, um sein Königreich damit kulturell aufzublühen zu lassen.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Ophikleide, Pauken, Schlagzeug

Entstehung

Bühnenmusik 1843

Ouvertüre 1826

Uraufführung

Bühnenmusik 14. Oktober 1843 im Neuen Palais in Potsdam vor Hof und König Friedrich Wilhelm IV., erste öffentliche Aufführung am 18. Oktober 1843 in Berlin

Ouvertüre 19. November 1826

vierhändig im Wohnhaus der Familie Mendelssohn in Berlin, erste öffentliche Aufführung am 20. Februar 1827 in Stettin unter der Leitung von Carl Loewe

Widmung

Bühnenmusik Heinrich Conrad Schleinitz: deutscher Jurist und Tenor (1802–1881)

Ouvertüre Kornprinz von Preussen, späterer König Friedrich Wilhelm IV. (erscheint erst 1835 in der Partitur der «3 Concert-Ouvertüren»)

Tonhalle-Orchester Zürich

Bühnenmusik op. 61 Erste dokumentierte Aufführung in Auszügen am 25. Januar 1989 unter Yehudi Menuhin, komplett am 27. Mai 1998 unter Marek Janowski.

Letztmals komplett gespielt im November und Dezember 2005 unter Frans Brüggen

Ouvertüre op. 21 Erste dokumentierte Aufführung am 25. Januar 1989 unter Yehudi Menuhin, letztmals gespielt am 19. Juni 2015 im Rahmen der Festspiele Zürich unter Karl-Heinz Steffens



Sir Joseph Noel Panton (1821–1891): «The Quarrel of Oberon and Titania» (1849)

Auch bildende Künstler*innen adaptierten Shakespeares «Sommernachtstraum». Hier eine Interpretation des Streits von Oberon und Titania, der die Handlung auslöst.

In einem Brief an den Verlag Breitkopf & Härtel vom 15.02.1833 deutete Mendelssohn an, was ihm bei seiner Ouvertüre zum «Sommernachtstraum» vorschwebte. Die wesentlichen Handlungselemente der Bühnenmusik sind darin schon enthalten.

«Meinen Ideengang bei der Composition für den [Programm-]Zettel anzugeben, ist mir zwar nicht möglich, denn dieser Ideengang ist eben meine Ouvertüre. Doch schließt sie sich eng an das Stück an, und so möchte es vielleicht sehr angemessen sein, die Hauptmomente des Dramas [des Theaterstücks] dem Publicum anzugeben, damit es sich den Shakespeare zurückrufen, oder eine Idee von dem Stück bekommen könne.

Ich glaube, es würde genügen, zu erinnern, wie die Elfenkönige Oberon und Titania mit ihrem ganzen Volke fortwährend im Stücke erscheinen, bald hier bald dort; dann kommt ein Herzog Theseus von Athen und geht mit seiner Braut in den Wald auf die Jagd, dann zwei zarte Liebespaare, die sich verlieren und wiederfinden, endlich ein Trupp täppischer, grober Handwerksgesellen, die ihren plumpen Spaß treiben, dann wieder die Elfen, die sie alle necken – und daraus baut sich eben das Stück. Wenn am Ende sich Alles gut gelöst hat, und die Hauptpersonen glücklich und in Freuden abgehn, so kommen die Elfen ihnen nach, und segnen das Haus, und verschwinden, wie es Morgen wird. So endigt das Stück und auch meine Ouvertüre.»

Paavo Järvi

Als seine Heimatstadt Tallinn noch Teil der Sowjetunion war, studierte Paavo Järvi dort Perkussion und Dirigieren. Doch sein Weg in die Welt hinaus war vorgezeichnet. Sein Vater, Neeme Järvi, der ebenfalls Dirigent ist, reiste 1980 mit der ganzen Familie in die USA aus.

In Los Angeles setzte Paavo Järvi sein Studium unter anderem bei Leonard Bernstein fort. 2001 wurde er Chefdirigent des Cincinnati Symphony Orchestra. Dies war die erste von wichtigen internationalen Stationen: Auf die USA folgten Deutschland, Frankreich und Japan.

So wie er den Orchestern dieser Länder verbunden bleibt, pflegt er auch den Austausch mit seiner Heimat Estland. Er unterstützt und fördert estnische Komponisten. 2011 gründete er zusammen mit seinem Vater Neeme Järvi das Musikfestival von Pärnu und die Järvi-Akademie, zu der wir durch die Conductors' Academy einen direkten Draht von Zürich nach Pärnu haben. Unsere ersten gemeinsamen Aufnahmeprojekte dokumentieren seine neuen Impulse in Zürich.

Paavo Järvi arbeitet als Gastdirigent mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Philharmonia Orchestra London, der Sächsischen Staatskapelle Dresden und dem New York Philharmonic und ist seit 2015 Chefdirigent des NHK Symphony Orchestra (Tokio). Außerdem ist er Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und des Estonian Festival Orchestra, welches er 2011 gegründet hat und fixes Ensemble des Pärnu Music Festival ist. Er war bis 2016 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchestre de Paris.

Paavo Järvi ist Ehrendirigent des hr-Sinfonieorchesters und Ehrenmusikdirektor des Cincinnati Symphony Orchestra. 2010 wurde er für seine Beethoven-Interpretationen ausgezeichnet und 2019 als Dirigent des Jahres mit dem OPUS KLASSIK.

www.paavojarvi.com



Foto: Alberto Venzago

Paavo Järvi mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen als Solistin) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals dirigierte er das Orchester im idagio-Livestream vom Januar 2021 mit Tschaikowskys «Feierlichem Krönungsmarsch», dem «Capriccio italien» und der 1. Sinfonie.

Steven Isserlis Violoncello

Der britische Cellist Steven Isserlis geniesst eine einzigartig vielfältige Karriere als Solist, Kammermusiker, Pädagoge, Autor und Moderator. Er tritt mit den international führenden Orchestern und Dirigenten auf und gibt Rezitale an wichtigen Spielstätten. Als Kammermusiker hat er schon verschiedenste Konzertprogramme für bedeutende Konzerthäuser und Festivals betreut. Auch dirigiert er zuweilen Kammerorchester vom seinem Cello aus.

www.stevenisserlis.com

Steven Isserlis mit dem Tonhalle Orchester Zürich

Sein Debüt beim Tonhalle-Orchester Zürich gab Steven Isserlis im April 2000 mit Beethovens Tripelkonzert C-Dur op. 56 zusammen mit Pamela Franck (Violine) und Lars Vogt (Klavier) unter David Zinman. Letztmals war er im Dezember 2016 zu Gast und spielte unter Paavo Järvi Prokofjews Cellokonzert e-Moll op. 58.



Foto: Satoshi Aoyagi

Katharina Konradi Sopran

Katharina Konradi ist die erste aus Kirgistan stammende Sopranistin im Lied-, Konzert- und Opernfach mit weltweiter Strahlkraft. Nach ihrem bemerkenswerten Debüt in Hamburg (Ännchen in Webers «Freischütz») wurde sie mit Beginn der Spielzeit 18/19 an die dortige Staatsoper engagiert. Seit Herbst 2018 wird Katharina Konradi als BBC New Generation Artist gefördert.

www.katharina-konradi.com



Foto: Simon Pauly

Katharina Konradi mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Ihr Debüt beim Tonhalle-Orchester Zürich gab Katharina Konradi im Mai 2017 in Mendelssohns «Lobgesang» op. 52 unter Lionel Bringuier. Letztmals war sie im März 2019 zu Gast und sang unter Thomas Hengelbrock Mendelssohns «Elias» op. 70.

Sophia Burgos Sopran

Zu den jüngsten Engagements von Sophia Burgos gehören Crumbs «Ancient Voices of Children» mit MusicAeterna in Moskau und mit dem SWR Sinfonieorchester, beides unter Teodor Currentzis. Zudem gab sie neben vielen Opernrollen kürzlich die Zerlina in «Don Giovanni» am La Monnaie in Brüssel. Von etlichen weiteren Engagements kann jenes mit dem Ensemble Intercontemporain in Paris genannt werden (Griseys «Quatre Chants»).

www.sophiaburgos.com



Foto: Kate Lemmon Photography

Sophia Burgos mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Ihr Debüt beim Tonhalle-Orchester Zürich gab Sophia Burgos im April 2019 in Saint-Saëns' «Le Martyre de Saint Sébastien» unter Matthias Pintscher (Creative Chair 2018/19).

Zürcher Sing-Akademie

Als symphonischer Chor und A-cappella-Ensemble hat sich die Zürcher Sing-Akademie längst ihren Platz unter Europas professionellen Chören erarbeitet. Seit ihrer Gründung im Jahre 2011 kann sie auf die Zusammenarbeit mit zahlreichen internationalen Spitzendirigent*innen und ausgezeichneten Klangkörpern zurückblicken. Mit der Vergabe von Kompositionsaufträgen und Uraufführungen leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Chorlandschaft.



Foto: ZVG

www.sing-akademie.ch

Die Zürcher Sing-Akademie mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Im Dezember 2011 gestaltete die Zürcher Sing-Akademie erstmals ein Programm mit dem Tonhalle-Orchester Zürich; es erklang Mozarts «Krönungsmesse» C-Dur KV 317. Seither war das Ensemble als Partner des Tonhalle-Orchesters Zürich an zahlreichen gemeinsamen Projekten beteiligt, letztmals im September 2019 bei den Antrittskonzerten von Paavo Järvi zur Saisoneröffnung mit Sibelius' «Kullervo».

Andreas Felber Einstudierung

Andreas Felber ist musikalischer Leiter des an internationalen Chorwettbewerben preisgekrönten Luzerner Chores «molto cantabile». Er war unter anderem beim SWR Vokalensemble, sowie regelmässig bei der Zürcher Sing-Akademie zu Gast. Seit dem 4. April 2017 bekleidet er eine Professur für Chorleitung an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und ist musikalischer Leiter des Mädchenchors Hannover.



Foto: ZVG



Die neue S-Klasse. Cares for what matters.

Die neue S-Klasse fokussiert sich auf das Wesentliche: einzigartige Komfort- und Sicherheitstechnologien, auf die Sie sich verlassen können. Egal, ob als Fahrer oder als Passagier im Fond.
Erfahren Sie mehr unter: merbagretail.ch/s-klasse

Jetzt bei uns bestellbar!

MERBAGRETAIL.CH
MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG
Mein Partner für Mercedes-Benz seit 1912.



Wir sind das Tonhalle-Orchester Zürich.

Hier finden Sie unsere Orchesterbiografie und aktuelle Informationen zu unseren Konzerten.

www.tonhalle-orchester.ch

Verwaltungsrat

Vertretung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG **Martin Vollenwyder** Präsident

Hans Georg Syz-Witmer Vizepräsident, **Felix Baumgartner, Adrian T. Keller, Kathrin Rossetti**

Vertretung der Stadt Zürich **Corine Mauch, Diana Lehnert**

Vertretung des Kantons Zürich **Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz**

Vertretung des Personals **Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-Lotichius**

Ehrenpräsident der Tonhalle-Gesellschaft Zürich **Peter Stüber**

Geschäftsleitung **Ilona Schmiel** Intendantin **Marc Barwisch** Leitung Künstlerischer Betrieb

Justus Bernau Leitung Finanz- und Rechnungswesen **Ambros Bösch** Leitung Orchesterbetrieb / HR

Michaela Braun Leitung Marketing / Kommunikation

Impressum

Herausgeber Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG, Zahnradstrasse 22, 8005 Zürich, Telefon +41 44 206 34 40, tonhalle-orchester.ch
Redaktion Lion Gallusser, Tiziana Gohl (Hospitanz) **Gestaltung** Jil Wiesner **Korrektorat** Lion Gallusser, Tiziana Gohl (Hospitanz)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG. Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.